



Eine Gärtnerei ganz anderer Art

# Ein Himmelreich für Fuchsien



Die kleine  
Gärtnerei erster  
Nachkriegsjahrzehnte,  
mit ein oder zwei kleinen  
Glashäusern,  
einigen Frühbeeten  
und viel Handarbeit, ist  
längst tot. Überlebt  
hat nur, wer dem Trend  
der Zeit zu folgen  
vermochte. Das heißt  
vergrößern,  
rationalisieren,  
möglichst billig  
produzieren.

**N**ur noch selten stehen die  
Gärtner im Winter wo-  
chenlang am Arbeits-  
tisch und schneiden Stecklinge,  
stecken sie ins Substrat und hät-  
scheln sie zu Jungpflanzen hoch.  
Bei den meisten Massensortimen-  
ten wie Geranien, aber auch vielen  
Zimmerpflanzen, werden die Jung-  
pflanzen heute kostengünstiger  
aus Übersee importiert. Vermehrt  
werden sie dort, wo wenig Energie  
anfällt.

## Die Gärtnerei im Himmelreich

Eine Gärtnerei ganz anderer Art  
gibt es seit sechs Jahren in der  
Westallgäuer Gemeinde Stiefen-  
hofen – die Gärtnerei im Himm-  
elreich. Den Namen hat sie von dem  
Flurstück übernommen, auf dem  
sie steht. Gründer und Besitzer sind  
Ingrid und Peter Kohler. Er, ein  
geborener Oberstaufener, hat nach  
der Schule Gärtner gelernt und  
dabei Fuchsien zu seinem Hobby  
gemacht. Ingrid Kohler wurde als  
Deutsche in Südafrika geboren,  
wanderte aber mit ihren Eltern im  
Alter von drei Jahren zurück ins  
Allgäu aus.

Nun muss man wissen, dass  
Südafrika die Heimat der Gera-

nien ist. Von ihnen gibt es dort  
unten zahlreiche Sorten, die oft gar  
nicht an jene Pflanzen erinnern, die  
wir aus unseren Balkonkästen und  
Blumenkübeln kennen. Vor allem  
aber gibt es in Südafrika Duftge-  
ranien, deren ätherische Öle sehr  
stark und meist angenehm riechen.  
Sie wurden vielfach gekreuzt und  
weiter gezüchtet, so dass heute  
Sorten auf dem Markt sind, die bei-  
spielsweise nach Pfeffer, Kirsch-  
wasser, Kokos, Marzipan oder Zi-  
trone riechen.

## 2000 Fuchsien- und 200 Geraniensorten

Die Liebe zu ihren Geranien war  
für Ingrid Kohler Anlass, im Alter  
von 35 Jahren einen beruflichen  
Neuanfang zu wagen; sie begann  
eine Lehre als Floristin. In der Folge  
lernte sie ihren Mann kennen. Die  
beiden heirateten und bauten ne-  
benher jene kleine Gärtnerei auf,  
von der hier berichtet wird. Peter  
Kohler arbeitet weiterhin voll in  
einer Gärtnerei und seine Frau baut  
den eigenen Betrieb auf.

Beider Ziel ist aber nicht ein  
Betrieb, der Massensortimente pro-  
duziert; sie sammeln und vermeh-  
ren fast nur Fuchsien und Geranien.  
Um damit wirklich Geld zu verdie-  
nen, müssten sie sich auf wenige  
Modesorten spezialisieren. Doch  
das Gegenteil ist der Fall. Über  
2000 (!) Fuchsien- und derzeit 200  
Geraniensorten wachsen in den  
beiden bescheidenen Gewächshäusern.

Dafür kommt ein Teil ihrer Kund-  
schaft von weither. Denn so wie  
Golfspielen, Fischen, Briefmarken-  
sammeln oder Bergwandern zu  
einer Leidenschaft werden kann,  
für die man Opfer bringt, gibt es  
weltweit auch eine große Zahl von  
Fuchsien- und Geranienliebhaber,  
die begeisterte Sammler sind. Es  
gibt eigene Fuchsienvereine,  
eigene Zeitschriften und selbstver-  
ständlich immer wieder Sammler-  
börsen.

Da ist es kein Wunder, dass aus  
dem klimatisch eher rauen Him-  
melreich Geranien und Fuchsien  
weite Reisen antreten, etwa in  
den Libanon oder nach Großbritan-



nien. Jedenfalls soll die Gärtnerei  
im Himmelreich ein Spezialbetrieb  
für Sammler bleiben, auch wenn  
man damit nicht reich wird.

Während die Geranien alle aus  
Südafrika kommen, sind die mei-  
sten Fuchsien in Südamerika behei-  
matet. Dort findet man in den  
unterschiedlichsten Lebensräumen  
knapp 100 Wildformen, viele als  
große, fast ganzjährig blühende  
Sträucher. Auch im klimatisch mil-  
den Großbritannien oder im Wes-  
ten und Süden Frankreichs findet  
man wild wachsende, allesamt aus  
Südamerika stammende Fuchsien-  
sträucher.

## Viel Arbeit mit den Pflanzen

Für Ingrid Kohler gibt es Arbeit  
genug, zumal sie nebenher noch  
ein Kind und den Haushalt versor-  
gen muss. Zwischen Januar und  
März sind Abertausende Stecklinge  
zu schneiden und in Kistchen zu  
stecken; später müssen sie einge-  
topft, irgendwann wieder umge-  
topft, täglich gegossen und im-  
mer wieder gedüngt werden. In  
schneereichen Wintern ist schon  
das Wegschaffen des von den  
Folienhäusern herunterrutschenden  
Schnees eine zeitraubende



Arbeit. Wer im Allgäu, zumal in höheren Lagen, gärtnern will, der muss bereit sein, mit Risiken zu leben. Eines davon heißt Frost. Sind die Pflanzen erst im Freien, kann eine verspätete kalte Nacht die Arbeit von Monaten zunichte machen. So war's auch am Ende Mai 07, als in der Nacht das Thermometer auf unter 0 Grad sank.

Mit einem so tiefen Absinken hatte niemand mehr gerechnet. Und selbst wenn, dann wäre es für Ingrid und Peter am Vorabend arbeitstechnisch gar nicht mehr machbar gewesen, alle ausgepflanzten Fuchsien und Geranien in die sicheren Häuser zu bringen. Dafür kann der kleine Betrieb für sich in Anspruch nehmen, die

**Die Heimat der meisten Fuchsien ist Südamerika (Bild oben links); im Winter werden tausende von Stecklingen geschnitten, die später umgetopft und umhüschelt werden müssen, ehe verkaufsfähige Pflanzen daraus werden (Bild oben rechts); manche Sorten haben fast handgroße Blüten (Bild unten);**





Sommerfrische der Fuchsien und Geranien. Sie werden zwar nicht mit Glockengeläut ins Tal getrieben, aber nach und nach wieder in den beiden Gewächshäusern „eingestellt“.

Und weil auch die vielen Liebhaber und Sammler dieser beiden Pflanzenarten ihre Lieblinge alljährlich „einstellen“ müssen, gibt es zum Abschluss des Gartenjahres meist noch einen Tag, an dem Ingrid und Peter Kohler die Kunden und Freunde über den fachgerechten Rückschnitt und alle jene Kleinigkeiten informieren, auf die man vorm und beim Überwintern achten muss.

## Arbeit mit Pflanzen

Die Beschäftigung mit Pflanzen ist auch Seelenarbeit oder kann es zumindest sein. Das wird an drei treuen Menschen deutlich, die Ingrid Kohler im Sommer immer wieder unentgeltlich helfen. Da ist beispielsweise Eugen Dietrich aus dem schwäbischen Remstal, der in früher Jugend einmal Gärtner lernte, später Bänker wurde und heute, im Ruhestand, immer wieder hilft, um innerlich auszuspannen.

Irgendwann kam er zufällig vorbei, fragte, ob er sich umschauchen dürfe und bot an zu helfen. Eine andere Helferin hatte mit Not ihr Krebsleiden besiegt und fand in der Arbeit mit Pflanzen ihre ganz persönliche Form der Therapie. Und dann ist da noch jene pensionierte Gärtnerin, die es einfach nicht lassen kann und an dieser Form einer vergleichsweise „beschaulichen“ Gärtnerei vielleicht wieder zurück zu den Motiven und Idealen längst verschütteter Berufswahl findet.

Und wo liegt „das Himmelreich“? An der Straße von Stiefenhofen (nördlich Oberstaufen) über Oberthalhofen nach Ebrathshofen. Eh' schön dort oben!

Bruno Hespeler

entnommen aus  
**„Das schöne Allgäu“**, Heft 6/2007,  
 AVA-Verlag Allgäu GmbH, Kempten

zweithöchst gelegene Gärtnerei der Bundesrepublik zu sein.

## Platz muss sein

Und raus müssen sie. Jedes Jahr wird irgendwann der Platz in den Gewächshäusern zu eng, und gesünder werden die Pflanzen draußen auch, so wie die Rinder auf der Alm. Die „Saison“ beginnt eigentlich schon im April, doch so richtig los geht es immer erst im Juni, wenn die Pflanzen draußen sind und zu blühen beginnen. Im Juli und August befinden sie sich dann in Hochblüte. In dieser Zeit kommen auch immer wieder Busse mit Fuchsienliebhabern aus ganz Deutschland und aus der nahen Schweiz.

Alljährlich gibt es eine Fuchsien- und eine Geranienausstellung. Im September, wenn die Nächte kühler werden und das Vieh von den Alpen kommt, endet auch die



**Blüten in allen Formen und Farben  
 (Bild oben);  
 immer wieder begeistert  
 sind die vielen Fuchsienliebhaber,  
 die in der Gärtnerei vorbeikommen  
 (Bild unten);  
 Bilder: Hespeler**